

Heinrich Pompey

Aufgaben und Möglichkeiten einer Pastoralpsychologie

Ein Beitrag zur Aufgabenstellung der Pastoralanthropologie

Dieser Beitrag faßt die Aufgaben heutiger Pastoralpsychologie knapp und umfassend zugleich zusammen, so daß sowohl für die wissenschaftliche Ausgestaltung dieser Teildisziplin der Pastoralanthropologie als auch für den in der Praxis stehenden Seelsorger die Bedeutsamkeit pastoralpsychologischer Kenntnisse einsichtig wird. red

Die anthropozentrische Sicht des Menschen in der Theologie seit dem Mittelalter¹ und die Betonung der horizontalen Dimension des christlichen Glaubens² in unserer Zeit veranlassen die Praktische Theologie, Erkenntnisse der Medizin, Psychologie, Soziologie und der Sozialwissenschaft immer stärker für eine zeit- und den Menschen gerechte Heilssorge zu berücksichtigen, d. h. für ihre eigenen Reflexionen und Aufgabenstellungen nutzbar zu machen. Die ersten Bemühungen in dieser Richtung finden sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Damals entsteht die sogenannte Pastoralmedizin, die alle anthropologischen Informationen und Hilfen der Zeit für einen kirchlichen Dienst am Menschen zusammenfaßt³. Heute wird die Pastoralmedizin, da sie über einen Dialog und Austausch mit der Medizin hinausgeht und psychologische, soziologische und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse für ihre wissenschaftliche Forschung und Lehre verwendet, Pastoralanthropologie genannt⁴.

Da sich im Laufe der Geschichte die Situationen, die Bedürfnisse und Nöte des Menschen wandeln, verändern sich entsprechend Selbstverständnis und Aufgabenstellung der Pastoralanthropologie. Jede Zeit hat sich auf die Aufgaben und Möglichkeiten der Pastoralanthropologie neu zu besinnen⁵. Dieser Beitrag fragt nach den Aufgaben der Pastoralpsychologie als einer Teildisziplin der Pastoralanthropologie⁶.

1. Allgemeine Einschätzung des Aufgabenbereiches

Analog der von H. Fleckenstein vorgenommenen Unterscheidung von Aufgaben und Möglichkeiten der sogenannten Pastoralmedizin⁷ läßt sich hier eine ähnliche Aufteilung

¹ Vgl. H. Pompey, Die Bedeutung der Medizin für die kirchliche Seelsorge im Selbstverständnis der sogenannten Pastoralmedizin, Freiburg 1968, 305–314.

² Der horizontalen Dimension = Menschenliebe und Nächstenhilfe entspricht die vertikale Dimension christlichen Glaubens = Gottesliebe und Gottesverehrung.

³ Pompey, a. a. O. 35 – 209.

⁴ Vgl. H. Pompey, Grenzen und Ziele der geplanten Manipulation des Menschen nach Aspekten einer theologischen Anthropologie, in: Humanitas Christiana Nr. 21 (Neuß 1968), 11–35; ders., Experiment Mensch – Seine theologisch-anthropologische Grenze, in Hochland 62 (München 1970), 116 bis 132, hier 132 Anm. 67.

⁵ Die Pastoral- wie die Moralphychologie bilden ein klassisches Beispiel für eine auf die Seelsorge angewandte anthropologische Disziplin.

⁶ Die theologischen Schwesterdisziplinen der Pastoralpsychologie innerhalb der Praktischen Theologie sind: die sog. Pastoralmedizin und die Pastoralsoziologie bzw. die soziale Pastoral.

⁷ Vgl. H. Fleckenstein, Aufgaben und Möglichkeiten einer sogenannten Pastoralmedizin, in: Würzburger Universitätsreden, H. 23, Würzburg 1957.

vornehmen: 1. Hilfen der Psychologie für die Seelsorge und 2. Hilfen der Theologie für den Psychologen.

1.1 Hilfen der Psychologie für die Seelsorge

Kein Theologe, der in der seelsorglichen Beratung und Betreuung tätig ist, wird bestreiten, wie bedeutsam gerade heute zahlreiche Ergebnisse und Hilfen der Psychologie für die Seelsorge an einzelnen Gemeindemitgliedern, kirchlichen Gruppen, Außenstehenden usw. sind. Außerdem setzt eine wissenschaftliche Analyse des Vollzugs der Kirche, d. h. der Verkündigung und der Realisierung des christlichen Glaubensanspruchs, psychologische Kenntnisse voraus. Darüber hinaus können viele psychologische Arbeitsmethoden der pastoralen Forschung dienen, z. B. bei der Analyse von Einstellungen, bei der Erhebung von Meinungen usw.

Allgemeine Psychologie – zwischenmenschliche Kommunikation

Daten aus der Allgemeinen Psychologie, z. B. über die psychischen Funktionen: Wahrnehmung, Gedächtnis, Denken, oder über die psychischen Kräfte: Triebe (Aggression, Angst, Sexualität etc.), Instinkte, Interessen (z. B. Leistungsmotive, Einsichten), Gefühle, Stimmungen, Affekte, Wollungen usw. liefern anthropologische Grundeinsichten für die zwischenmenschliche Kommunikation in der Seelsorge und für das große Feld der Verkündigung (Katechetik und Homiletik). Für die Beichtseelsorge, die kirchliche Lebensberatung (von Eheleuten, Jugendlichen, Alten und Alleinstehenden) bilden die Motivationspsychologie und Konfliktforschung (Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie) eine große Hilfe: die Motivationspsychologie bei der Anamnese von Freiheit und Bindung des Individuums, die Konfliktforschung vor allem bei der Verwirklichung des Friedensauftrags der Kirche, die Befriedung einzelner und gesellschaftlicher Gruppen.

Entwicklungspsychologie – Grundlage der Jugend- und Altenseelsorge

Bedeutsam sind die Hilfen und Einsichten der Entwicklungspsychologie für die Religionspädagogik, z. B. bei der religiösen Erziehung der Kinder in Schule und Elternhaus, für die Kinder- und Jugendseelsorge einschließlich der richtigen Gestaltung von Jugend- und Kindergottesdiensten und -predigten usw., für die kirchliche Kindergartenarbeit, die Leitung und Führung von Jugendinternaten, Jugendhäusern und -heimen. Zum weiten Feld der Jugendpastoral zählt die Erziehung der jungen Christen zur Mündigkeit in Kirche und Staat und das Bemühen, sie gemeinschaftsfähig zu machen; die Abwendung von späteren Ehe- und Familienkrisen setzt bereits prophylaktisch voreheliche und ehebegleitende Erziehung und Betreuung voraus. Die Entwicklungspsychologie untersucht nicht nur die Jugendalter, sondern ebenso die späteren Lebensphasen. Daher bildet sie auch eine Grundlage für die Altenseelsorge in Wohnheimen und offenen Altenklubs. Sie ermöglicht die Analyse indivi-

| | |
|--|---|
| Persönlichkeits- psychologie — für Lebensberatung | dual- und sozialpsychischer Entwicklungsfolgen und somit eines wichtigen Ursachensektors menschlicher Lebenskonflikte. Außerdem ist sie für die Einschätzung und Bewertung von Spiel und Arbeit unumgänglich. Charakterologie und Persönlichkeitspsychologie sind relevant für Fragen, die sich mit religiöser und menschlicher Reife befassen. Vor allem die Typologie, ein Teilgebiet der Charakterologie, wie z. T. die Ausdruckspsychologie, sind für alle Sektionen der Lebensberatung (Erwachsene, Eheleute, Kranke, Alte usw.) wie bei Glaubens- und Existenzhilfen unumgänglich. Die Typologie weist zudem auf die Grenzen menschlicher Begegnungen und damit auch der seelsorglichen Hilfen hin. |
| Pädagogische Psychologie — für Erziehungsberatung | Die Pädagogische Psychologie mit ihren Teilgebieten: Lernpsychologie, Lehre von den Erziehungsstilen und von der Persönlichkeitsbildung, Sondererziehung von lern- und geistig behinderten Kindern und allgemeine Erziehungsberatung wird in Zukunft weitaus stärker herangezogen werden müssen für die Religionspädagogik (Glaubensunterweisung, sittliche Verhaltensbildung), die Sozialarbeit, die Jugendseelsorge, die Kindergartenarbeit, die Betreuung behinderter Kinder, die kirchliche Erwachsenenbildung wie die Erziehung und Ausbildung der Kandidaten für kirchliche Dienste. |
| Klinische Psychologie — für kirchliche Lebenshilfe, Kranken- betreuung und Beichtgespräche | Die kirchliche Lebenshilfe an Einzelmenschen bedarf einer entscheidenden Übernahme von Erfahrungen, Methoden und Erkenntnissen der Klinischen Psychologie. Der praktisch tätige Theologe muß über so viele klinisch-psychologische Informationen verfügen, um zumindest die Grenzen seiner Hilfen zu sehen, d. h. er muß rechtzeitig psychotische oder neurotische Erkrankungen erkennen, um Klienten an zuständige Fachpsychologen oder Fachmediziner weiterzuleiten, oder um leichtere soziale Frustrationen und die Verarbeitung von Schulterlebnissen in persönlicher Verantwortung selbst betreuen zu können. Ein Überschätzen der eigenen Hilfsmöglichkeiten könnte für das Leben des Klienten gefährliche Folgen haben. Von den klinisch-psychologischen Therapieformen: den psychoanalytischen Verfahren, den verhaltenstherapeutischen Techniken und der nicht-direktiven Gesprächspsychotherapie einschließlich der diesen zugeordneten gruppentherapeutischen Verfahren ist besonders die nicht-direktive Gesprächspsychotherapie eine Therapieform, die auch Seelsorger ohne ein volles Psychologiestudium erlernen können; z. T. wird sie bereits im sogenannten pastoral counseling angewandt. Autogenes Training, sensitivity training usw. sollten zumindest von den praktisch tätigen Theologen gekannt bzw. selbst in einem Übungskurs erfahren sein. Kenntnisse über die mehr direk- |

tive psychologische Gesprächsführung oder die Technik der Exploration sind für die seelsorgliche Gesprächsführung, das Beichtgespräch, die Krankenbetreuung, die Telefonseelsorge wie für die Lebensberatung von großem Nutzen. Zumindest muß ein Theologe über so viele klinisch-psychologische Informationen verfügen, daß er die heute so überaus zahlreich angebotenen psychologischen Hilfen nicht unkritisch übernimmt oder empfiehlt.

Sozialpsychologie –
Aufbau und Leitung
einer Gemeinde,
Berufsgruppenseelsorge
u. a.

Unbestritten wird die Sozialpsychologie den breitesten Einfluß auf die pastoralpraktischen Wissenschaften in Zukunft nehmen. Allgemeine Informationen sind erforderlich über die Entstehung, die Arten und die Leitung von Gruppen, über die Bedingungen von Gruppenleistungen, über Konfliktmöglichkeiten (Gruppen – Gruppen oder Individuum – Gruppe), die Entstehung von Gruppennormen und über die Gesetzmäßigkeiten des Gruppenverhaltens. Pastorale Grundprobleme können mit ihrer Hilfe angegangen werden: die Interdependenz von Kirche und Gesellschaft, die interkonfessionellen Bemühungen um eine Angleichung der Konfessionen, die dialogische Struktur der Kirche, die kirchliche Friedensforschung, das Verhältnis Klerus – Laien. Gleiches gilt für die Bemühungen um Neuordnung und Neuorientierung der Seelsorge wie für Fragen, die mit dem Aufbau und der Leitung einer Gemeinde zusammenhängen: die Erhellung von Gemeindestrukturen, die Funktions- und Funktionsträgeranalyse. Die kommende Ausbildung der Seelsorger muß vermehrt Daten der Sozialpsychologie vermitteln: für die Freizeit- und Tourismusseelsorge, für die Stadt- und Landpastoration, die Auslands- und Ausländerseelsorge, die Berufsgruppen- und Berufstätigenseelsorge, für die Betreuung der kirchlichen Verbände und Vereine, die Standesseelsorge (Frauen, Männer, Jugend, Alte usw.), für Konflikthilfen in der Lebensberatung und Beichtseelsorge. Eine sinnvolle Erziehung zur Ehe, soziale Milieutherapien sowie eine Lösung vieler Probleme, die sich heute den Teildisziplinen der Pastoraltheologie: Homiletik, Missionswissenschaft und Liturgiewissenschaft stellen, können mit Daten und Forschungsmethoden der Sozialpsychologie angegangen werden. Die Personalplanung, die Personalauswahl und der aufgaben- und personengerechte Einsatz kirchlicher Dienstträger in den verschiedenen Seelsorgsbereichen erfordern Persönlichkeits- und Leistungstests, die die Diagnostische Psychologie speziell für den kirchlichen Dienst und die Seelsorge noch entwickeln muß.

Angewandte Psycho-
logie – Betriebs-
seelsorge, Öffentliche
Arbeit der Kirche

Die Angewandte Psychologie, zu der die Pastoralpsychologie auch als Unterdisziplin gerechnet werden kann, bietet mit ihren Teildisziplinen wertvolle Informationen für die Seel-

sorge: so die Arbeitspsychologie für die Betriebsseelsorge und für die Analyse der vielfältigen seelsorglichen Arbeitsfelder; die Wirtschaftspsychologie für die effektive Gestaltung der kirchlichen Verwaltung auf allen Ebenen; die Werbepsychologie für die Selbstdarstellung und Werbung der Kirche.

Neben diesen speziellen wissenschaftlichen Hilfsmöglichkeiten der Psychologie für die pastoralpraktische Forschung und Lehre sollte die Pastoralpsychologie den künftigen Seelsorgern einen Grundbestand an allgemeinen psychologischen Daten, Methoden und Hilfen vermitteln. Der Theologe im Gemeindedienst wie der Theologe außerhalb der Gemeindearbeit wird ohne sie nicht auskommen. Außerdem eröffnet die Kooperation der Seelsorger mit Medizinern, Psychologen und Sozialarbeitern neue Einsatzmöglichkeiten, z. B. in den geplanten Sozialstationen, bei der Mitarbeit in ärztlichen Gemeinschaftspraxen oder in ärztlich-psychologischen Betreuungsteams der Krankenhäuser. Will der zukünftige Theologe von diesen Fachvertretern anerkannt und akzeptiert werden, wird er anthropologisch-psychologische Kenntnisse und Erfahrungen besitzen müssen. Nur eine wissenschaftlich fundierte und zugleich seelsorgspraktisch ausgerichtete Pastoralanthropologie kann medizinische, psychologische und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse für eine zeitgerechte Seelsorge verarbeiten und vermitteln. Ferner kann die Psychologie einer praxisorientierten Ethik helfen, sei es bei der Einschätzung der Imputation, des Gewissens, bei der Analyse der menschlichen Freiheit (Determinismus, Indeterminismus), des Glaubenszweifels, der Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit oder bei der Erforschung der ethischen Einstellungsbildung und moralischen Urteilsfindung.

1.2 Hilfen der Theologie für den Psychologen

Die Psychologie ist heute im wesentlichen eine empirisch-methodische Wissenschaft, die keine Werte vermitteln und auf Sinnfragen des Individuums keine Antwort geben will und kann. Bei einem entsprechenden Dienst von seiten der Theologie für die Lebensberatung handelt es sich um eine praktisch-theologische Transponierung spekulativ-fundamentaltheologischer Aussagen über Gott, den Menschen, seinen Ursprung, seine Geschichte, sein Lebensziel und seinen Lebenssinn; eine solche Existenz- und Lebenshilfe geht über den Bereich der Psychologie als empirisch-methodische Wissenschaft hinaus.

Ferner stellt sich heute für den Psychologen immer mehr die ethische Frage, z. B. ob jedes Experiment erlaubt oder jede Manipulation, verbunden mit psychologisch ausgetesteten audiovisuellen Methoden, wirklich noch vertretbar ist. So hat eine pragmatisch bestimmte Werbepsychologie und

-soziologie Methoden zur Manipulierung, Propagierung oder Steuerung von Verbraucherwünschen ermittelt, die ebenso zur Suggestion politischer Meinungen benützt werden können. Mehr oder weniger gewichtig finden sich bereits psychologisch-soziologische Manipulationsmethoden im Dienst einer Film-, Funk-, Fernseh- und Pressepropaganda, die von Interessengruppen der Industrie und des Handels oder von politischen Organisationen gesteuert wird⁸. Verwiesen sei auf die Bemühungen bestimmter politischer und wirtschaftlicher Kreise um eigene Rundfunk- und Fernsehprogramme. Neben der ethischen Problematik einer möglichen psychologischen Manipulation und damit der Einschränkung oder gar Ausschaltung der individuellen Freiheit des Menschen stellen sich dem Psychologen die Fragen nach den Grenzen für sein Eindringen in den individuellen Intimbereich und die Weitergabe solcher Informationen an dritte (z. B. Arbeitgeber). W. Arnold, der sich sehr eingehend mit berufsethischen Fragen des Psychologen beschäftigt, stellt vier Gruppen solcher ethisch relevanten Gefahren bei der Berufsausübung des Psychologen heraus: a) Profitgier, b) das Erlebnis der Macht über andere Menschen, c) Asozialität durch den beruflichen Konkurrenzkampf und d) Gefahren, die aus der inneren Struktur des Menschen selbst kommen (Geltungsstreben, Egoismus, Neid, Haß usw.)⁹. Neben diesen Bemühungen von Arnold seien auch die „Vorschläge für prinzipielle Regeln eines internationalen ethischen Kodex für Psychologen“ von Franziska Baumgarten genannt¹⁰. Diesen hervorragenden Arbeiten von Arnold und Baumgarten stehen die Überlegungen angelsächsischer Psychologen nicht nach¹¹. Solche Anstrengungen zu unterstützen und zu ergänzen, wäre eine wichtige Aufgabe der Pastoralpsychologie.

2. Einige offene Probleme und künftige Aufgaben

Neben den nicht von der Hand zu weisenden Aufgaben und Möglichkeiten des psychologisch-theologischen Dialogs seien für den Bereich der Pastoralpsychologie noch einige offene Problemkreise angedeutet.

Im Rahmen des oben genannten 1. Aufgabenkomplexes „Hilfen der Psychologie für die Seelsorge“ gilt es zunächst zu klären, welche Hilfen die Seelsorge von der Psychologie im einzelnen konkret erwartet und für welche speziellen pastoralen Aufgabenstellungen sie benötigt werden.

⁸ Vgl. H. Pompey, *Experiment Mensch*, a. a. O. 116–132; ebenso V. Packard, *Die geheimen Verführer. Der Griff nach dem Unbewußten in jedermann*, Düsseldorf 1958.

⁹ Vgl. W. Arnold, *Angewandte Psychologie*, Stuttgart 1970, 15 f., 147 f.; *ders.*, *Psychologie, Blätter zur Berufskunde*, Bd. 3, Bielefeld 31967; *ders.*, *Über die sittlichen Grundlagen der psychologischen Diagnostik. Bericht über den 20. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie*, Berlin 1955.

¹⁰ Vgl. F. Baumgarten, *Vorschläge für prinzipielle Regeln eines internationalen ethischen Kodex für Psychologen*, in: *Psychologie und Praxis* 4 (1961).

¹¹ Vgl. W. Arnold, *Angewandte Psychologie*, a. a. O. 147.

Von fundamentaler pastoraler Art ist die Frage, ob Seelsorge methodisch auf die Formel gebracht werden darf: aus der Theologie das „quae“ und aus der Psychologie das „qua“ ergeben zusammen Seelsorge als kirchliche Heilshilfe. Ist dies abzulehnen, so ist zu erforschen, ob es neben der psychologischen Methode eine genuin pastorale Methode gibt und worin sie spezifisch besteht. Außerdem muß gefragt werden, ob die Psychologie der Pastoral überhaupt entscheidende Informationen und Methoden liefern kann. Ist sie vielleicht nicht doch nur eine am Rande stehende methodische Zusatzhilfe?

Stimmt die Behauptung von L. Debarge, die er im Rahmen einer Abgrenzung zwischen Psychologie und Seelsorgswissenschaft vornimmt: „Die Psychologie kann als positive Wissenschaft über die eigentlich religiöse Bedeutung der seelsorglichen Einwirkungen nichts aussagen. Sie kann nur beobachten, beschreiben, analysieren und die Haltungen erklären, sofern sie Fakten sind und indem sie vorsichtshalber im voraus die Frage ihres ethischen, metaphysischen und theologischen Wertes stets ausklammert“¹²? Aussagen über die psychologische Bedeutung der seelsorglichen Einwirkungen schließt er anscheinend nicht aus. Jedoch wird der Psychologe ihn fragen, worin die eigentlich religiöse Bedeutung der seelsorglichen Einwirkungen besteht. Handelt es sich dabei um metaphysische Gegebenheiten, d. h. um Geschehnisse und Reaktionen außerhalb der erfahrbaren menschlichen Wirklichkeit, dann ist der Psychologe überfragt. Sobald aber Religiöses auch anthropologisch irgendwie relevant ist, kann eine so klare Abgrenzung nicht geschehen. Ebenfalls ist im Anschluß an Debarge zu bedenken, ob es das Ziel der Pastoralpsychologie sei, allein „die psychologischen Probleme, die sich dem Seelsorger in der Ausübung seines priesterlichen Amtes stellen, tiefer zu erfassen“¹³. Soll die Pastoralpsychologie ihn nur informieren über mögliche psychologische Probleme, die im Rahmen seiner seelsorglichen Betreuung und Aufgabenverwaltung auftauchen können? Überschneiden sich psychologische Beratung und Seelsorge nicht doch etwas mehr? Ist die Psychologie zumindest innerhalb der Lebensberatung nicht stärker mit der Seelsorge identisch, etwa als säkulare, weltanschaulich neutrale Entsprechung zur Seelsorge? Läßt sich dagegen wiederum sagen, daß psychologische Lebenshilfe und Lebensberatung deswegen nicht mit der Seelsorge gleichgesetzt werden können, weil der Psychologe als Psychologe Rat- und Hilfesuchenden keine existentiellen Hilfen geben

¹² Louis Debarge, Psychologie und Seelsorge, Luzern 1969, 26.

¹³ ders., a. a. O. 21.

kann? Existentielle Hilfe ist immer Fundierung oder Wiederbindung in eine Anschauung der Welt, in eine Wert- und Sinnwelt. Kann z. B. eine existentielle Angst ohne einen solchen seelsorglichen Zuspruch, der einen festen Glauben und damit Lebenssicherheit vermittelt, voll gehoben werden? Entsteht Angst nicht gerade aus dem Verlust an Sicherheit in der Wert- und Sinnwelt? Kann der Psychologe als Psychologe ferner einen gläubigen Menschen aus einem bedrückenden Schulterlebnis voll überzeugend entbinden? Überschreitet ein Psychologe in der Lebensberatung seine Kompetenz, wenn solche Hilfen erforderlich sind? Gibt es also doch eine über die Psychologie hinausgehende legitime Seelsorge durch Theologen? Wenn Debarge dies unter der „eigentlich religiösen Bedeutung der seelsorglichen Einwirkungen“ versteht, läßt sich Seelsorge von einer Psychologie, als Lebensberatung, abheben, ohne dieses „Einwirken“ gleich als metaphysisches Geschehnis interpretieren zu müssen.

Unbestritten ist es falsch, Pastoralpsychologie als religiöse Werbe- und Manipulationspsychologie zu verstehen. Mit Recht wird eine solche Ausrichtung abgelehnt; sie läuft der Intention einer ehrlichen Seelsorge zuwider, stellt die Glaubwürdigkeit der Seelsorge in Frage und macht damit jede echte existentielle Lebenshilfe unfruchtbar. Eine notwendig fortdauernde Hilfe, die auf Glauben beruht, setzt volle Freiheit, eine freie Annahme voraus. Existentielle Hilfe kann nur auf Dauer angelegt sein, weil nur eine auf Dauer wirkende Hilfe aus der existentiellen Bedrohung und Verlassenheit wirklich befreit.

Zum 2. Aufgabenkomplex „Hilfen der Theologie für den Psychologen“ ist z. B. in bezug auf die Berufsethik sachlich zu fragen, ob die Angst vor der psychologisch-soziologischen Manipulation im Rahmen der Werbung ein fundamentum in re hat. Es sind exakte anthropologische Forschungen notwendig, um zu beantworten, wieweit Werbung die Entscheidungsfreiheit einengt. Falls sich dies bestätigt, kann analysiert werden, ob sich eine solche Determination nicht durch Erziehung zu einer kritischen Bewußtseinshaltung wieder aufheben läßt. Sollte dies möglich sein, so ist zu fragen, ob die Ethik die Werbung sittlich zu verbieten hat oder ob die Theologie mehr an der kritischen Bewußtseinshaltung mitarbeiten soll.

Hinsichtlich der zu schützenden individuellen Intimsphäre müssen die legitimen Interessen der Gesellschaft gegenüber denen des einzelnen abgewogen werden. Diese Fragen des psychologisch-theologischen Dialogs überschreiten Theologie und Psychologie, weil sie z. T. politischer Natur sind.